H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 11/ November 1983 19. Jahrgang

Die verschwundene Kirche in Außer-Ochsenbach

(Herbert Pöchhacker)

Viel geschrieben wurde schon über die in der Volkssage noch lebendige "Kirche beim Steinnursch" in der Gemeinde Außer-Ochsenbach. Da jedoch der sogenannte Steinnursch, ein etwa 2 x 1,5 m großer Steinblock mit einer künstlichen, trogartigen Vertiefung einen Urnenbestattungsstein, also ein "interessanteres" religiöses Kultmal darstellt, steht immer e r im Mittelpunkt des Interesses und verdrängt die "Sage" von der einst neben ihm bestandenen Kirche an den Rand der Forschungstätigkeit und wurde so bis heute meist n u r als "eine vom Steinnursch ausgehende Erinnerung an eine ehemalige heilige Stätte erklärt, die in der Sage in das Mittelalter vorverlegt wurde:" Es sollen auch Mörtelstücke und Menschenknochen ausgeackert worden sein. Daher wurde dort eine alte Kirche vermutet, da man auch ein Weihwasserbecken gefunden haben wollte. Es lassen sich in der Umgebung alte, abgekommene Wege feststellen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen keltischen Begräbnisplatz, mit dem ein Heiligtum verbunden gewesen ist. Die Überlieferung machte daraus eine "heidnische Kirche"; später wurde daraus eine christliche Kirche, da man sich einen Friedhof ohne Kirche nicht vorstellen konnte ....." (F.Schragl, Steinakirchen 1975, S.7).
Die Grundidee zu dieser von späteren Forschern übernommenen Erklärung der Sage von der Kirche stammt wohl von dem verdienstvollen Wieselburger Stefan Dönk, der ähnliche Vermutungen in seinen Büchern ausspricht.

Herr Insp.Rat Alois M.Wolfram, Scheibbs, bringt nähere Angaben über diese ehemalige Kirche (Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der BH Scheibbs 1971, Nr.6, S.34): "Ebenso wollen alle wissen, daß "irgendwo bei der Kapelle" oder, wie andere versichern, auf dem gegenüber der Kapelle ("Zehetbauernkapelle) bis zum Hofe Klein Steinnursch hinab sich ausdehnenden Felde eine Kirche gestanden, welche von den Schweden (was unmöglich ist, da die Schweden niemals in unser Gebiet gekommen) oder von den Türken zerstört worden sein soll. Es wird von Meßkannchen, von einem Kelch und einem Taufkannchen erzählt, die "ein Bauer" von der untergegangenen Kirche ausgeackert haben soll, ohne daß jemand sagen könnte, wann sie gefunden oder wohin diese Gegenstände gekommen. Glaubhafter aber wird versichert, daß ein Vorbesitzer von Klein-Steinnursch beim Pflügen wiederholt auf Grundmauern gestoßen und Mörtelbrocken von "der alten Kirche" ausgeackert habe. Auf dem Felde aber, welches sich von

der Kapelle bis zum Stadel des Hofes Groß-Steinnursch ausbreitet, soll, wie allgemein geglaubt wird, der Friedhof der Kirche sich befunden haben, der "noch viel länger" als diese "bestanden" habe". - Es wird auch erwähnt, daß der Steinnursch den Taufstein der ehemaligen Kirche dargestellt hätte.

Daß kein Zweifel an der tatsächlichen Existenz der neben dem Steinnursch einst bestandenen Kirche zu hegen ist, geht eindeutig aus einem Bericht in Monatsblatt für Landeskunde (Dez. 1925) von P.Willibald Leeb hervor.
Aus diesem Berichte, der irrtümlich die Bezeichnung "Die versunkene Kirche St.Johann d.Ev. in Außer-Ochsenbach" trägt, geht hervor, daß bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts beim Steinnursch ein kleines Föhrenwäldchen bestanden hat. Als damals das Wäldchen gerodet wurde, entdeckte man (wieder) den Steinnursch, ein kleines marmornes Weihwasserbecken, ein zinnernes Kännchen mit den fast verwischten Buchstaben A (=aqua für Wasser) auf dem Deckel, eine massiv gearbeitete eiserne Opferbüchse und ein Weinkännchen, welches aber abhanden gekommen ist. Damit aber die heilige Stätte nicht ganz abkomme, errichtete man die Zehetbauernkapelle.
P.W.Leeb führt auch aus, der Steinnursch sei der "Ferkelnursch" des Kaplans der verschwundenen Kirche gewesen. Ob es sich dabei um eine Vermutung von Leeb handelt oder ob er diese Ansicht damals als Sage aufgegriffen hat, kann nicht mehr festgestellt werden. - Jedenfalls wäre die Erklärung, der Steinnursch sei ein Ferkelnursch gewesen, glaubhafter als jene vom "Taufstein der Kirche". Die schon im 14. Jahrhundert im Österreichischen Urbar genannten Höfe Groß- und Klein Steinnursch, Zehethof Nr.4 und 5, leiten ihre Namen von diesem Steinnursch her, sodaß dieser demnach schon vor der Erbauung der Kirche in deren Nähe frei sichtbar gelegen haben muß. Die Version vom Ferkelnursch könnte allerdings die Mitteilung von Leeb erklären, warum nämlich auch der Nursch im vorigen Jahrhundert bei der Rodung des Wäldchens gleich den anderen Gegenständen gefunden (entdeckt) wurde: der Steinnursch ist nämlich bei 70 cm hoch und mußte daher als Ferkelnursch soweit eingegraben gewesen sein, daß nur seine Oberfläche mit den Nürsch (d.h."Nische", Nischen = Nürschen) freilag, ansonst wohl kaum ein Ferkel daraus seine Nahrung hätte nehmen können.
- Das Weihwasserbecken und die Opferbüchse (=Opferstock) hat im Jahre 1916 das Niederösterreichische Landesmuseum erworben. Das zinnerne Meßkännchen befand sich 1925 noch im Privatbesitz von P.W.Leeb.
Auf Grund dieser Nachricht erbat ich 1979 vom Landesmuseum eine Bestätigung über deren Richtigkeit und erhielt von Herrn Prof. Weninger die freundliche Mitteilung, daß das marmorne Weihwasserbecken von der "verschwundenen Kirche in Außer-Ochsenbach" im Landesmuseum verwahrt werde. Es befindet sich in den Schauräumen des 2.Stockes des Museums und wurde bereits im "Führer durch die Schausammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums", Wien 1925, von Prof.Dr.G.Schlesinger, auf S.239 angeführt. Das Landesmuseum bedauerte jedoch, über den Verbleib der eisernen Opferbüchse keine Angaben machen zu können. Die alten Inventarsverzeichnisse sind nicht mehr erhalten. Da im zweiten Weltkrieg die Sammlungsobjekte des Landesmuseums verlagert wurden, sind

viele Gegenstände zu Ende des Krieges nicht mehr aufgefunden werden. Vermutlich war darunter auch jene Opferbüchse. - Das romanische Weihwasserbecken (Inv.Nr.6177) ist 13,5 cm hoch und mißt 16 cm im Durchmesser. Es zeigt an allen vier Seiten einen erhabenen Kelch.

(Bild, sh.3 44)

Aus Vorstehendem läßt sich Folgendes resultieren: Auf dem bezeichneten Acker neben dem Steinnursche stand eine Kirche, die, nach dem noch vorhandenen Inventar zu schliessen, im romanischen Stile erbaut war (11-13 Jh) und vermutlich in der damals noch lebendigen Erinnerung an die frühere, vorchristliche "heilige Stätte" (Steinnursch) bewußt an dieser Stelle als deren Nachfolger errichtet wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit stecken noch heute ihre Grundmauern in der Erde. Ein dazugehöriger Friedhof bestand nach der Sitte des Mittelalters im Umkreise der Kirche. Die Zehetbauernkapelle wurde in Erinnerung an diese Kirche gebaut!

Ein Irrtum allerdings ist P.W.Leeb unterlaufen, wenn er diese ehemalige Kirche mit der "Kapelle und dem Altar zu Ehren des hl. Johannes der Evangelisten und der Jungfrau Dorothea" identifiziert. Leeb beruft sich nämlich auf eine Urkunde aus dem Jahre 1370, in welcher Otacker der Wolfstein, Burggraf zu Peilstein (später auf Wolfpassing) dem Abte Heinrich von Mondsee erklärt, daß er die genannte Kapelle zu Steinakirchen zum Trost seiner Vorfahren und Nachkommen Seelen gestiftet habe. - Bei dieser von den Wolfsteinern gestifteten Kapelle handelt es sich aber eindeutig um die heutige, südwärts an die Pfarrkirche Steinakirchens angebaute "Wolfsteiner-Kapelle", die seit 1956 den Namen "Marienkapelle" trägt. Solange sich keine urkundlichen Belege über die verschwundene Kirche in Außer-Ochsenbach auffinden lassen, dürfte die Frage nach deren Patrozinium ungelöst bleiben.

Vieles spricht dafür, daß die Kirche 1529/32 bei der Türkeninvasion zerstört wurde. Andererseits sind eine Mehrzahl der kleineren Landkirchen während der Religionswirren des Luthertums Ende des 16. Jh. zugrunde gegangen. Nach Dr.K.Haselbach hätte man Protestanten "als Schweden" bezeichnet!

Quellen und Literatur:

P.W.Leeb, Monatsblatt für Landeskunde XXIV, Dezember 1925,- G.Schlesinger, Führer durch die Schausammlung des NÖ Landesmuseums, 1925, S.239; - Vermessungsamt Scheibbs, Katastralplan der Gde.Außer-Ochsenbach aus 1875; - Stefan Denk, Ur- und frühgeschichtliche Funde im Erlaufgebiet, 1953, S.45; - Stefan Denk, Das Erlaufgebiet in Ur- und Frühgeschichtlicher Zeit, 1962,S.49;- Alois M.Wolfram, Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der BH Scheibbs, 1971, Nr.6, S.34; - Bezirksheimatkunde Scheibbs, BD.I, Sagen, 1975, S.159, Nr.457; - P.Schragl, Steinakirchen, Festschrift zur 1000-Jahr Feier 1975, S.7.

Romanisches Weihwasserbecken aus der verschwundenen Kirche in Ausser-Ochsenbach.